

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt

Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich

Band: - (1998-1999)

Artikel: Gründerzentrum Hamm-Heessen (1997) : Hegger Hegger Schleiff

Autor: Holl, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

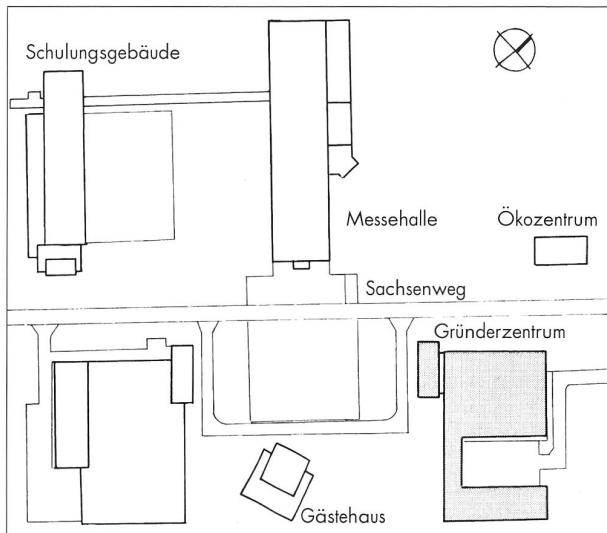
Gründerzentrum Hamm-Heessen (1997)

Architekten: HHS Planer + Architekten BDA, Kassel
Manfred Hegger, Doris Hegger, Günter Schleiff
Bauherr: LEG – Landesentwicklungsgesellschaft
Nordrhein-Westfalen GmbH, Dortmund

Das Gründerzentrum entsteht auf einem vormals als Zechengebiet der Ruhrkohle AG (Zeche Sachsen) genutzten Areal im Rahmen des Gewerbeparkes Öko-Zentrum NRW. Gegenüber der denkmalgeschützten Maschinenhalle bilden ein weiterer mehrgeschossiger Neubau parallel zum Sachsenweg und das Gründerzentrum die Kanten eines neu entstehenden Platzes. Er bezieht sich auf die gegenüberliegende alte Maschinenhalle.

Verantwortungsvolles Bauen gleicht dem Ausmisten des Augiasstalles. Vielfältig und unübersichtlich sind die Verflechtungen, die möglichen Auswirkungen, die unbekannten Wirkungen im komplexen System. Ein einfacher Schluß legt daher zunächst nahe, Bauen an sich als ökologisch verwerlich zu brandmarken. Wenn es doch so einfach wäre. Mit dieser Ansicht schiebt man schlichtweg einen Teil der Verantwortung beiseite: den nämlich, daß man Veränderungen keine Chance gibt und die begünstigt, die ohnehin schon Vorteile genießen. Und läßt zudem außer acht, daß wir die Vergangenheit bewältigen müssen: vergiftete Gewässer, kontaminierte Flächen, brachliegende Industrieanlagen. Statt Passivität und Lethargie ist mutiges Handeln, das der Veränderung eine Chance gibt, wichtiger denn je. Im Ruhrgebiet wird der Versuch gewagt, veralteten Strukturen und lärmender Depression mit einer offensiven Strategie der Förderung zukunftsfähiger Technologie zu begegnen. Ein Projekt in diesem Rahmen ist das Ökozentrum NRW in Hamm. Bekannt geworden vor allem durch das Schulungsgebäude der Architekten Hegger, Hegger, Schleiff, wird hier beispielhaft der Umgang mit der industriellen Vergangenheit vorgeführt: Auf einem ehemaligen Zechengelände sollen in einem Gewerbepark Schulung, Forschung, Ausstellung und Gewerbe Synergieeffekte erzeugen. Neuester Baustein im Gefüge ist das Gründerzentrum „Hambau“. Es befindet sich gegenüber der monumentalen Maschinenhalle, die als Ausstellungsort deutlich macht, daß man hier mit dem Alten etwas Neues beginnen möchte. Zusammen mit ihr und einem noch zu errichtenden Gebäude umschließt das Gründerzentrum einen Platz am Eingang des Gewerbegebietes.

Auch das neue Gebäude ignoriert nicht, was hier zuvor war. Daß man mit der Last der Vergangenheit verantwortungsvoll umgehen möchte, zeigt die Verwendung der Ziegel: Sie stammen zum Teil von der abgerissenen Zeche, die vormals in der Nachbarschaft stand. Nicht zu sehen ist allerdings der vergiftete Boden, den die alte Industrie hinter-



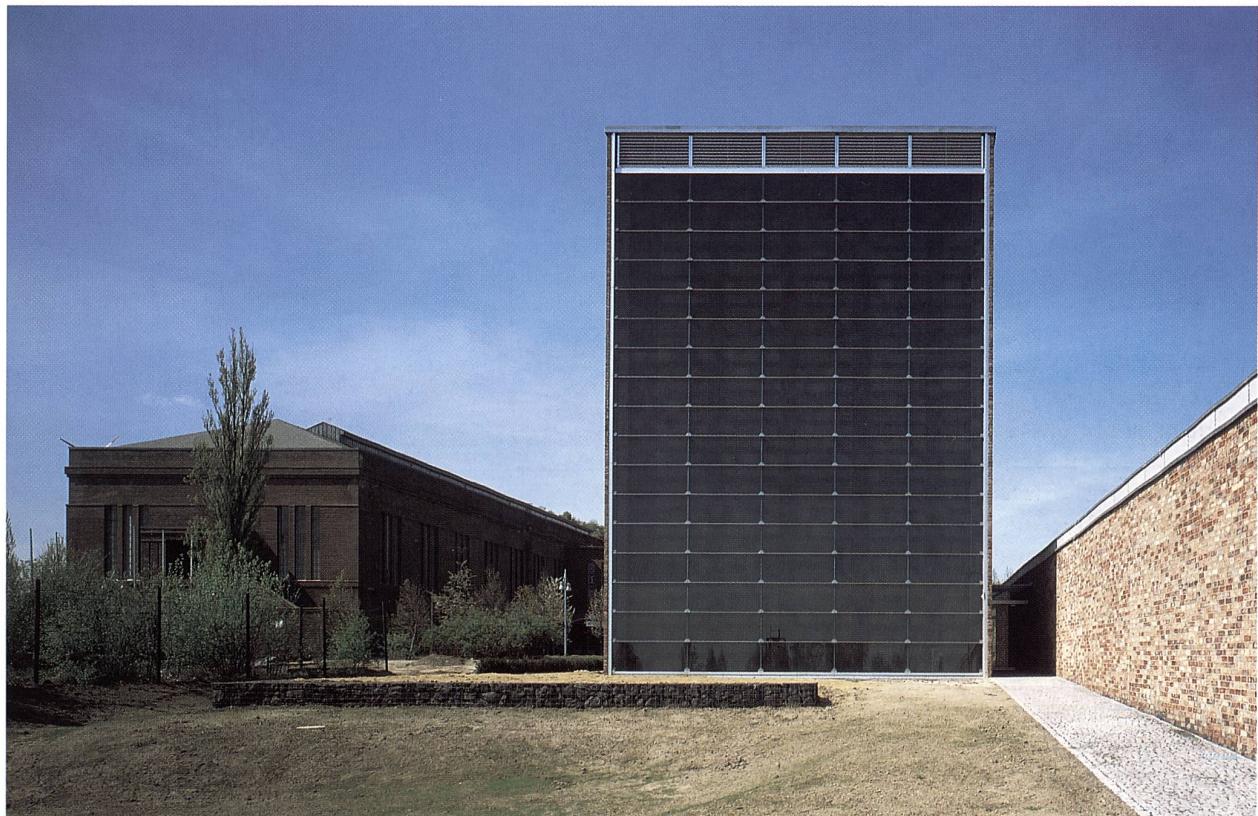
lassen hat. Gegen aus dem Erdreich in Gebäude eindringende Methangase schützt eine passive Flächendrainage. Neben der Sicherung des gefährdenden Erdrechts bedeutet die Wahl des Standorts, daß man eine bereits erschlossene Fläche neu nutzt.

Im neuen Gebäude wird Ökologie gefördert: Hier werden ökologisch orientierten Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben günstige Startbedingungen geboten. Größe und Zusammensetzung dieser Betriebe können nach Anforderung zu größeren Einheiten zusammengeschaltet werden. Die Unterteilung in beheizbare Werkhallen und nicht geheizte Lagerhallen zeigt das Bemühen, den Aufwand so gering und angemessen wie möglich zu halten. Dabei ist die Möglichkeit, die Lagerhallen nachzurüsten, von vornherein als Option vorgesehen.

Die Hallen sind um einen gemeinsamen Hof gruppiert. So wird nicht nur Erschließungsfläche minimiert, der dem Hof eigene Charakter einer gemeinsamen Fläche zeigt, daß man die Möglichkeiten nutzen möchte, die sich aus einem Nebeneinander von Betrieben mit ähnlichen Absichten ergeben.

Das Konzept des Gründerzentrums baut auf der Idee der Gemeinsamkeit auf. Eine optimale Gebäudetechnik ist sicher ein wesentlicher Aspekt für zukunftsorientiertes Bauen. Doch bleibt jede Bemühung unvollständig, wenn nicht gegenseitige Unterstützung die Idee weiterträgt.

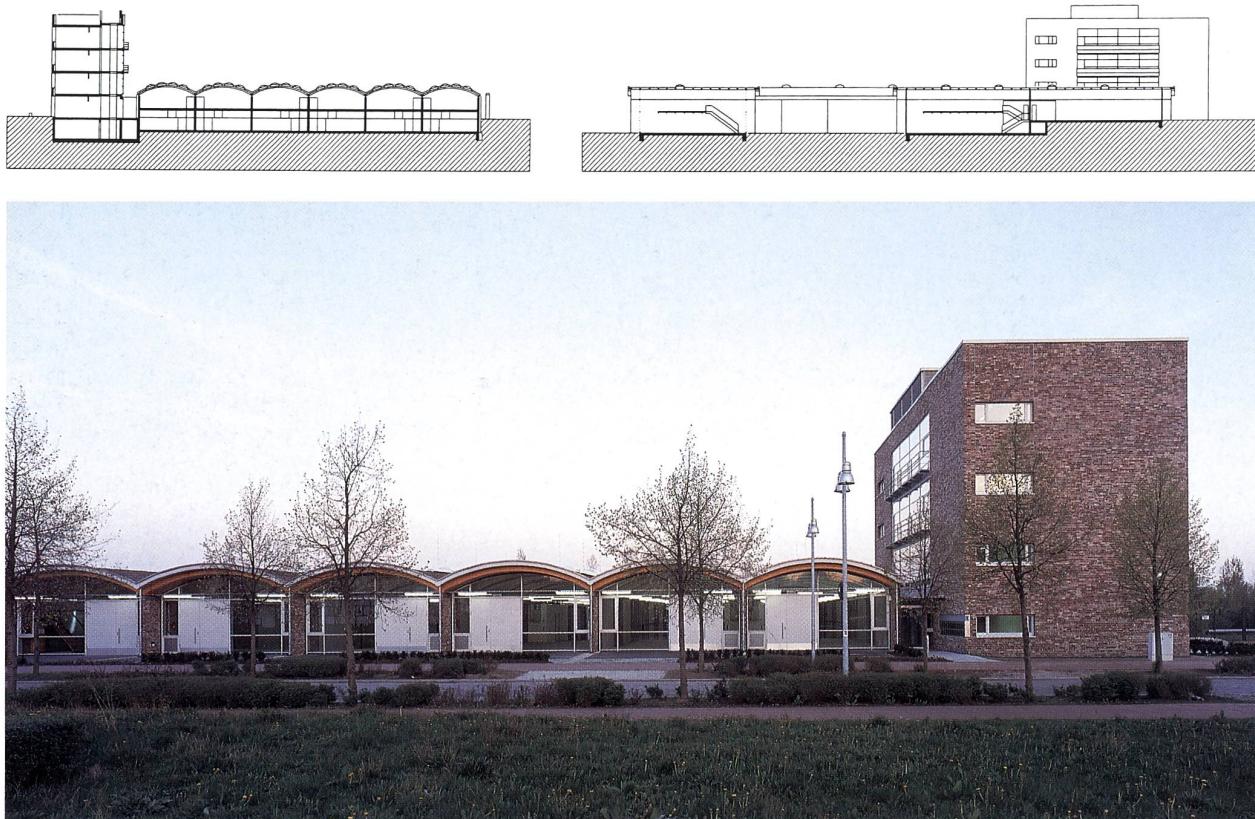
Dabei ist das Gründerzentrum nicht nur Hülle für ökologische Inhalte, sondern für die dort Arbeitenden auch tägli-



che Konfrontation mit beispielhafter Architektur. Neben der Wiederverwendung der Ziegelsteine wurden wo immer möglich nachwachsende Rohstoffe verwendet. Tragwerksoptionen wurden auf ihre CO₂-Bilanz hin untersucht. Die gewölbten Dächer sind aus Holz, als Grasdächer reduzieren sie das anfallende Regenwasser. Überschüssiges Wasser wird nicht in das Kanalsystem eingeleitet, sondern versickert oder wird für die Toilettenspülung verwendet. So weit möglich, wurde auf die Oberflächenbehandlung der Werkstoffe verzichtet, dort, wo sie nötig war, wurden Lasuren oder Farben auf Naturharz- und Wasserbasis verwendet. Schwere Baustoffe dienen als Speichermasse, Verbundbaustoffe wurden vermieden.

Auch das viergeschossige Bürohaus entspricht dem Anliegen, das sich im Werkhof ausdrückt. Es wiederholt seiner Funktion angemessen dessen Grundgedanken. Die wenig frequentierten Räume (Besprechungszimmer, Teeküche, Toiletten) sind als Gemeinschaftseinrichtungen geplant.





Auch hier: Reduzierung der Fläche und Idee der Gemeinsamkeit, der Begegnung. Zudem zeugt die unspektakuläre aber gleichwohl ausgewogene und ansprechende Architektur von einem neuen Selbstverständnis des ökologischen Bauens: Es muß nicht provozieren, denn gerade durch seine zurückhaltende Gestaltung wird es verständlich und schafft Akzeptanz – auch bei denen, die glauben, für ökologische Architektur müsse man von vornherein Abstriche an der Gestaltung machen. Das Anliegen wird mit leiser Selbstverständlichkeit behandelt, die ökologische Wirksamkeit steckt im Detail: Schmale Öffnungsflügel mit einbruchhemmendem Wetterschutzgitter erlauben auch nachts offenstehende Fenster (Kühlung in Sommernächten). Die zweigeteilten Fensterbänder lassen unten den Ausblick zu, während die mit lichtbrechendem Glas ausgestatteten Oberlichter für Helligkeit in der Tiefe des Raumes sorgen. Die Geschoßdecken sind als Brettstapeldecken ausgebildet, durch Nuten werden angenehme akustische Verhältnisse geschaffen.

Im Ökozentrum NRW kann man viel über Ökologie lernen. Zum einen, daß pragmatische und ökologische Ansprüche einander nicht widersprechen müssen: die Effizienz der Raumnutzung auf stadtplanerischer und architektonischer Ebene etwa erfüllen beide. Vor allem lernt man

aber, daß man trotz der Vielzahl der zu beachtenden Einflüsse und Wirkungen den Mut zum Handeln aufbringen kann.

Christian Holl

Mitarbeit:

Achim Dahl, Gerhard Greiner, Berit Schaal, Tobias Schaffrin

Tragwerk:

Ingenieurbüro Dr. Meyer, Kassel

Haustechnik:

Ingenieurbüro Prof. Dr. Hausladen, Kirchheim

Freiraumplanung:

Schmid, Treiber und Partner, Leonberg

Baustoffbewertung:

Prof. Steiger und Meier-Knobel, Zürich

Fotos:

Jens Willebrand, Köln